

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen-, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 29.

Stuttgart, Sonnabend, den 20. Juli 1889.

5. Jahrg.

Betrachtungen über die graphische Ausstellung in Stuttgart.

Vom technischen Standpunkte dieselbe zu betrachten, fühle ich mich nicht berufen; dies wollen wir den „Nurjachtblättern“ überlassen, das, was uns Arbeiter bei derartigen Ausstellungen noch interessieren kann, ist die gewaltige rapide Entwicklung technischer Hilfsmittel und deren vervollkommnung im gesamten Buchgewerbe und der aufmerksame Beobachter mag wollen oder nicht, die Thatsache drängt sich ihm auf, daß wir mit Sicherheit als Sonder-Branche im gesamten Buchgewerbe aufgehen. — Wenn nun auch der augenblickliche Total-Eindruck beim Eintritt in die Ausstellungsräume derartig ist, daß uns das Ganze als großer Jahrmakkt erscheint und wir durch das Arrangement der einzelnen Ausstellungsobjekte und beim Betrieb thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen (wenigstens zum Teil) in auffälliger Aufregung in ihrer Tätigkeit betrachten und die Art, wie uns die auf einer Doppeldruck-Maschine hergestellten Geschäftsanzeigen von einem solchen Mädchen eingehändigt wird, werden wir im Allgemeinen noch von den Jahrmakktgedanken gebannt und die Mehrzahl der Besucher werden auch in diesem Bann festgehalten. Wir haben beobachtet, daß ganze Gruppen unter obskuren Bemerkungen gedankenlos an den Ausstellungsobjekten vorüberdefilierten, um so schnell als möglich ihr gutes Geld in knapp gemessenen nicht vom besten Gehalt zeugenden Bieres um sich in banalen Phrasen und Witz zu ergötzen, denn die Ausstellung muß man besucht haben, ja sogar öfter besuchen, das gehört zum „guten Ton“. Eine Kneipe gehört einfach, selbst in getrenntem Raum nicht, in eine sogenannte Kunst- und Gewerbeausstellung, weil es der Würde einer Ausstellung nicht entspricht.

Bei einzelnen Ausstellungsobjekten, wie z. B. der ausgestellten Doppeldruck-Maschine wird uns der Zweck, warum die Maschine ausgestellt ist, selbst nicht klar, ob die Maschine des Mädchens wegen ausgestellt ist oder nur zu dem Zweck, zahllose Geschäfts-Klammern so schnell als möglich zu verbreiten, wie sie gedruckt werden; der Gedanke muß zwar als ein fröhlicher anerkannt werden, denn die Verbreitung ist eine billige und in ihrer Wirkung eine sichere Klammere. Der Laie erhält bei dieser Betriebsform kein klares Bild von der Betriebskraft dieser Maschine, nur der, die Maschine in Betrieb setzende „Motor“ durch Petroleum in Bewegung gebracht, fesselt durch seinen ruhigen und sicheren Betrieb, desgleichen die ausgestellten Deldruckbilder, wo neben dem Original, welches von Künstlerhand ausgeführt, die Kopie an die Seite gestellt ist, als Luxusartikel, früher nur wenig bevorzugten Menschen zugänglich, da ja auch Kopien nur von Künstlern hergestellt wurden; durch die technischen Hilfsmittel ist auch die bildende Kunst

Gemeingut des Volkes geworden und der Arbeit ein weites Feld der Erwerbsthätigkeit erschlossen; und früher kaum verwendbare Rohstoffe, nicht nur in ihrem natürlichen Zustand, sondern auch als Abfallstoff, finden noch in der sich immer neubelebenden Umgestaltungskraft des Buchgewerbes ihre Verwendung. So werden die verschiedensten Holzarten von ihrem natürlichen Zustand ab bis zu einer zu Staub geriebenen Masse als Papier unter jeder Farbe und den verschiedensten Zwecken dienend vor Augen geführt.

Desgleichen der Kautschuk in seinem ursprünglichen Zustand bis zur „Matrize“ d. h. dem feinsten Modell für die Sterotypie, auch in Halb-Cylinderform für die Rotations-Maschine zum Druck verwendbar vorgelegt, auch hier läßt sich von Laien beurteilen, wie viele Gewerbe und wie eigenartig dieselben in den Dienst des Buchgewerbes hineingezogen werden, um schließlich wie Wasser vom Schwamm vom Buchgewerbe gänzlich aufgesogen zu werden. Desgleichen fesselt auch die im Betrieb befindliche Buntdruck- sowie auch die Lichtdruckmaschine unsere Aufmerksamkeit, weil die Herstellung von der einfachsten Grundform bis zum vollendeten Bild, auch die feinsten Farben-Mischanzen und Töne, nicht nur in einzelnen nummerierten Tafeln seiner Vollendung immer näher vorgeführt wird, sondern in der Schlussnummer uns das vollendete Bild zur Anschauung gebracht wird. Nach diesem Rundgang erhält die im separaten Raum befindliche Götterliche Sammlung erhöhten Wert, wo im Silberdruck alle Kulturstaaten vertreten waren. Die Grönlein'sche Buchbinderei hatte nicht nur ausgestellt, sondern auch alle Hilfsmaschinen im Betrieb, auch die neueste, die Schärfermaschine. Dieser Industriezweig war auch für den Laien anziehend und fesselnd, weil die bei Herstellung der Bücher (vom Heften auf der Heftmaschine ab) die Arbeitsteilung klar hervor trat, dem Fachmann aber auch die unabwendbare Tatsache eindringlich vor Augen geführt wurde, daß nicht nur eine Anzahl Hände überflüssig werden, sondern daß die billige weibliche Arbeitskraft immer mehr Verwendung findet und wir immer daran gemahnt werden, die Arbeiterinnen als unsere Mitarbeiter zu betrachten. Blieb dem aufstrebenden Buchbinder bisher noch ein kleiner Hoffnungsschimmer, in einer Provinzialstadt sich eine Existenz gründen zu können, auch ohne große materielle Mittel, so ist durch die sehr komplizierten und in Folge dessen auch sehr teuren Maschinen, auch dieser letzte Hoffnungsschimmer geschwunden, weil nur das Großkapital noch betriebs- und konkurrenzfähig ist.

Noch eine Beobachtung drängte sich uns auf. Bei den ausgestellten fertigen Einbänden fielen die einzelnen Handvergoldungen auf, die durch ihre geschmackvolle Zeichnung und saubere Ausföhrung unsere Bewunderung erregten, aber verzöglicht fragt man nach dem praktischen Nutzen,

da doch die ungeheure Mühe verbunden mit dem Zeitaufwand in gar keinem Verhältnis steht, da ja doch nach dem heutigen Stand unserer Produktionsverhältnisse an eine erhebliche Vielfältigkeit nicht gedacht werden kann, und das, was Geschmack und Eleganz betrifft, die Preisvergoldung der Handvergoldung durchaus nicht nachsteht, die Ausstellungsobjekte also nur als eine Zeit und Kapital verschwendende Kapripze betrachtet werden muß, der Handvergoldung ist also ihr Platz nur noch im Karitätenkasten anzuweisen. Auch eine Falzmaschine war ausgestellt, dieselbe wurde durch eine Arbeiterin bedient, auf Veranlassung forcierte dieselbe den raschesten Gang, die Maschine brachte kaum über 1200 Bg. die Stunde nur ein Bruch, wenn nun auch ein zweiter Bruch nicht weiteren Zeitaufwand erfordert, so hat doch diese Maschine vorläufig ihren Beruf verfehlt, da auch ohne große körperliche Anstrengung eine Arbeiterin pro Stunde 1000 Bg. 2 Brüche und gleich gestoßen faßt.

W. T.

Korrespondenzen.

Apolda. (Situationsbericht.) Im Nachstehenden wollen wir den Kollegen allerwärts ein Bild über die hiesigen Verhältnisse entrollen; nicht damit sie glauben möchten, wir hätten eine Organisation aus Uebermut geschaffen. Vorherrschend ist hier die Kartonnagenbranche und umfaßt dieselbe 6 Geschäfte, außerdem werden von den übrigen 12 Buchbindereien meistens Papplasten gefertigt. Von 17 Stablfestem sind deren Inhaber Fachmänner (Buchbinder), während das 18. Geschäft einer Wollwarenfabrik angehört. Dasselbe ist auch das einzige, das einen Werkführer besitzt und erhält derselbe nebst gewissen Prozents 100 Mk. pro Monat. Die Zahl sämtlicher Arbeiter ist gegenwärtig 42, davon verheiratet 20, da jedoch jetzt gerade die gute Zeit ist, erklärt sich die große Zahl der Arbeiter, denn dieselbe schmilzt im Winter auf etwa 25 zusammen. Von der Gesamtzahl der Arbeiter haben etwa 28—30 den Beruf handwerksmäßig erlernt als Buchbinder; die übrigen sind teils als jugendliche Arbeiter in die Geschäfte eingetreten und haben sich zum Karton-Arbeiter herangebildet, teils sind es sogenannte Hilfsarbeiter. 39 Mann haben Stundenlohn und nur 3 zur Zeit der statistischen Erhebung arbeiten auf Stück. Ich muß jedoch hier einschalten, daß in dem Wollwarenfabrik angehörenden Geschäfte zur Zeit verfehlt wird, die Stückarbeit mehr und mehr einzuföhren. Löhne: Hier sah ich mich veranlaßt, in der Lohnskala unserer Statistik eine Veränderung zu beneckstellen, indem ich den Anfang der Lohnstufe auf 10 Mk. heruntersetzte, indem es hier thatsächlich noch Arbeiter giebt, die unter 10 Mk. verdienen. 4—5 Arbeiter verdienen bis 10 Mk., 23 Arbeiter bis zu 12 Mk. und nur etwa 14—15 Kollegen erhalten bis 15 Mk., weiter hinauf hat die Lohnskala für Apolda keine Bedeutung mehr, da 15 Mk. faktisch der höchste Lohn ist, der hier bezahlt wird, und den erhalten Arbeiter, die 20 und noch mehr Jahre in einem und demselben Geschäfte thätig sind. Ich konstatiere dies als Thatsache gegenüber Stellenangeboten, die von Apolda nach Leipzig gekommen sein sollten, und in denen von 15—18 Mk. Wochenverdienst die Rede ist. Ich muß hier allerdings noch beifügen, daß die Zugschneider, resp. ersten Arbeiter noch besondere Prozente erhalten, die sich die Woche vielleicht auf Mk. 1.50 belaufen mögen.

Diese Prozeduren haben den Zweck, den Empfänger anzuspornen, daß er seine Mitarbeiter in der größtmöglichen Weise ausbeutet. Zur Ehre einiger Kollegen muß ich jedoch beifügen, daß sie diesen Wink mit dem Scheinethor nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Die 3 angeführten Stückarbeiter verdienen als Spezialisten bis zu 18 Mk. Lehrlinge hätten wir nur 3 anzuführen, die 3 resp. 3 1/2 Jahr lernen müssen, dafür erhalten sie 2 resp. 3 1/2 Mk. wöchentl. Gehaltsabgabe. Dafür haben wir 21 jugendliche Arbeiter, deren höchster Lohn 7, und deren niedrigster 3 Mk. ist. Die einzige Arbeiterin, die hier beschäftigt ist, erhält in Stundenlohn etwa 7 Mk. Arbeitszeit: Dieselbe ist hier fast durchgehends die 12stündige, ein Geschäft ist mit 13stündiger Arbeitszeit versehen und in dem der Wollwarenfabrik angehörenden wird nur 10 Stunden gearbeitet. In dem Geschäft, das 13stündige Arbeitszeit hat, sind keine Gehilfen beschäftigt, sondern sucht sich der Inhaber mit Jungen zu besetzen. Doch auch Pausen giebt es und zwar in allen bis auf zwei Geschäften je Vormittags und Nachmittags 15 Minuten, in denen der Arbeiter in aller Hast sein bishen Essen hinunterwürgt. In den übrigen 2 Wuden beträgt die Pause 30 Minuten. Die Mittagspausen dauern in allen bis auf 1 Geschäft 1 Stunde, in dem einen Wollwarenfabrik haben die Arbeiter 1 1/2 Stund. Ueberzeitarbeit wird gegenwärtig ziemlich viel gemacht, wird aber ebenso schlecht bezahlt wie die übrige Zeit, oder ist doch die Entlohnung sehr gering, etwa wenn der Stundenlohn 18 Pfg. beträgt, für Ueberstunden 20 Pfg. bezahlt werden. Kolonnenarbeit kommt mitunter in einem Geschäft vor und ist der Durchschnittslohn dabei 16 Mk. Teilarbeit ist hier im Gebrauch, jedoch ist dieselbe nicht so geregelt wie z. B. in einer Kontobücher- oder Geschäftsbücherfabrik. Behandlung: 4 Prinzipale haben das Prädikat gut, 7 leidlich und einer ist als schlecht angeschrieben. In diesem Geschäft wird aber an Grobheit und Prodigium wirklich Großartiges geleistet, und wenn ich den Inhaber nicht gerade mit einem Tierbändiger vergleichen will, so muß ich doch konstatieren, daß er die Worte Geiz, Hindische etc. gerne denjenigen gegenüber im Munde führt, die sich gefallen lassen, und auch stets Schellen offeriert werden. Die Behandlung seitens des Vorkühlers wird als leidlich bezeichnet. Die Zahl sämtlicher Hilfsmaschinen ist 71, meistens Heftmaschinen, Rigmaschinen, Beschneidemaschinen und Deckelschneeren. Seit 1. November v. J. sind 4 neue dazugekommen. In sanitärer Hinsicht entsprechen 5 Geschäftsräume in allen fraglichen Punkten den hygienischen Anforderungen, in einer ist Raum und Licht gut dagegen Ventilation mangelhaft, in einer ist Raum und Ventilation zufriedenstellend, während die Beleuchtung zu wünschen übrig läßt. Die übrigen Werkstätten sind sogenannte innere Gemächer, die alles mögliche sind, nur nicht gesund. Die flotte Zeit fällt hier in die Zeit zwischen Mai und August und nur in einzelnen Buchbindereien ist auch im Winter einigermaßen Leben, wenigstens gegen Osten wegen den Schulbüchern. Schließlich hätten wir auch den Verein vereinigter Buchbindermeister Apolda zu erwähnen, die gegenseitig ihre Interessen zu wahren suchen; nichtsdestoweniger gehen sich einzelne große Mühe, ihren Kollegen die Kunden abzugeben. Unsere jungen Verein betrachten sie mit sehr mißtrauischen Augen und haben die Herren in der Zimmung, wie sie sich auch zeitweilig zu benennen pflegen, beschloffen, wenn die Buchbinder hier streikten, sämtliche auszusperren und mit Mädchen zu arbeiten. Eine Art Sperre besteht zur Zeit schon in Apolda, nämlich daß ein Gehilfe bei einem sog. Zimmungsmeister nur dann in Arbeit treten kann, wenn er von seinem vorherigen Prinzipal, falls derselbe auch bei der Zimmung ist (die beiläufig die Hälfte der gesamten Prinzipale umschließt) einen Erlaubnischein beibringt, ein Zeugnis, daß er dorten in Ruhe und ohne Krach abgegangen ist. Hier möchte ich die Frage einschalten, ob dieses überhaupt zulässig ist, da die hiesige Meistervereinigung keine als Berufszimmung von der Behörde genehmigte Einrichtung ist. (Hier kommt es auf die Form des Zeugnisses an. D. Red.) Kollegen! Ich glaube Euch dadurch bewiesen zu haben, wie nötig die Organisation gerade am hiesigen Plage ist. Mit der Bitte möchte ich schließen, haltet fest an der Organisation und wer noch abseits steht, trete uns bei. Betrachtet Euch selbst, wie ausgebeutet Ihr werdet bei der langen Arbeitszeit, wo 12 Stunden so intensiv und so rasch gearbeitet wird, wo von früh bis spät gejagt und gehetzt wird, um die Taschen der Unternehmener mit dem vom Schwelge des Arbeiters errungenen Profit zu füllen. Bedenkt, daß Ihr nicht nur dadurch beweist, daß Ihr gute Familienväter seid, indem Ihr Sonntags das Geld schon zu Hause hinstellt, sondern es auch Eure Pflicht ist, Euch der Familie solange als möglich gesund und arbeitsfähig zu erhalten und nicht schon im besten Mannesalter Greise seid. Hauptächlich Ihr Kartonsarbeiter, Euch rufe ich zu, schließt Euch allerorts

der Organisations an, denn gerade in der Kartonbranche sind die Löhne dergestalt schlecht, daß der Arbeiter mit Riesenschritten der Verjüngung im Glücke und einem frühzeitigen Ende entgegensteht.

Mottenfraß.
Basel. Da wir vor einem Jahre einen Artikel in der Buchbinderzeitung brachten und seitdem noch nichts wieder von uns hören ließen, so denken wir, daß durch die Zentralisation der schweizerischen Buchbinderfachvereine sich eine regere Thätigkeit in unserm Verein entfalten wird und wir somit öfter etwas können von uns hören lassen. Mit heutigem wollen wir den guten Verlauf unseres ersten Stiftungsfestes melden. Dasselbe fand am 29. Juni in unserem Vereinslokal Restaurant Dätwyler unter glittiger Mitwirkung der Gesangssektion des deutschen Arbeitervereins statt. Es wurde programmäßig durchgeführt und wechselten Gesang, ernste und heitere Vorträge sowie ein kleines Theater ab, was sehr zur Gemütslichkeit beitrug. Die Festrede hielt Kollege Schwinder, derselbe berührt die Vereinsthätigkeit, mahnt die Kollegen, festzuhalten an der Organisation und die uns noch fernstehenden zuzuführen (letzteres sind noch die Mehrzahl der hiesigen Kollegen) und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verein. Kollege Schäfer sprach den Prolog, mahnt ebenfalls zum Zusammenhalten und schloß mit einem geistreichen Gedicht. Inzwischen waren Telegramme aus Zürich, Bern und St. Gallen eingegangen. Wir sprechen den Vereinen, welche uns mit ihren Telegrammen erfreuten, unsern besten Dank aus. Biewohl unser Verein nur 25 Mitglieder zählt und wir uns nur wenig von unserm 1. Stiftungsfest versprochen hatten, so war es doch wider Erwarten unter zahlreichem Besuch sehr gut und zur Freude aller Anwesenden verlaufen. Von den gegen 40 uns noch fernstehenden Kollegen hatten nur 4-5 uns mit ihrem Besuch beehrt und versprochen, dem Verein beizutreten. Wir wollen hoffen, daß die Uebrigen auch bald zur Einsicht kommen und sich der Organisation anschließen mögen.

Fürth. Am 29. Juni feierte der hiesige Fachverein nach fünfjährigem Bestehen desselben, in dem festlich dekorierten Saale zum grünen Baum, sein 1. Stiftungsfest. Anwesend waren in großer Anzahl die Kollegen von Erlangen und Nürnberg, sowie einige von Stein. Den Anfang bildeten einige Musikpiecen, nach diesem begann der Tanz, welcher die Kollegen bis zum frühen Morgen in animierter Stimmung zusammenhielt. Während der 1. Pause wurden die eingelassenen Glückwunschkarten und Briefe, welche aus Stuttgart und München einliefen, verlesen. Vorkühler Hunger gab nach Verlesen der Glückwünsche in kernigen Worten die Gründung, die seitherige Leistung, sowie die jetzigen Verhältnisse des hiesigen Fachvereins bekannt, sowie, daß unser 1. Stiftungsfest, welches wir heute feiern, umso mehr von großer Bedeutung ist, weil wir als erster Verein in Bayern die Genehmigung erhielten, vom 1. Juli ab dem Verbands beizutreten. Kollege Hunger schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Wüthen und Gedeihen unserer Organisation und dem Verband, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Den Schluß der 3. Pause bildete ein Karitäten-Kabinet, welches große Heiterkeit hervorrief. Frohe Stunden waren es wohl für jeden Kollegen, der unser 1. Stiftungsfest mitfeierte. Dasselbe verlief durchgehends in befriedigender Weise und sagen wir allen Kollegen, welche uns darin unterstützt haben, unsern besten Dank, knüpfen aber daran die Hoffnung, daß wenn es sich um ernstere Sachen, um Durchführung unserer Prinzipien etc. handelt, ein Jeder ebenso seine Pflicht thun möge, als wie bei unserm 1. Stiftungsfest.

3. Gg. Kirchner.
Leipzig. Am 15. Juni hielt Herr cand. Chem. W. Biewenthal den zweiten seiner naturwissenschaftlichen Vorträge „Unsere Atmosphäre“. Aus räumlichen Gründen muß ich von einer eingehenden Wiedergabe des gehaltenen Vortrages absehen und kann somit nur ein kurzes Referat geben. Ausgehend von den physikalischen Eigenschaften der Atmosphäre, wie dem Druck, den sie auf die Erdoberfläche ausübt, messbar durch das Barometer, und den wichtigsten daraus folgenden meteorologischen Verhältnissen kam Redner sodann zu dem Hauptteil seines Vortrages, der Beschreibung der einzelnen Bestandteile. Als ersteren und wichtigsten betonte er den Sauerstoff und gab in knappen aber klaren Zügen ein durchsichtiges Bild von dessen Bedeutung für die gesamte tote und lebendige Natur, und von den vielen in hygienischer Bedeutung heherzigenswerten Wirkungen, z. B. über die Bedeutung einer gesunden Luft für den menschlichen Organismus, überhaupt über die Vorgänge bei dem Atmungsprozess u. s. w. und wäre es zu wünschen, daß dieselben nicht ungehört verfallen. Nach einer Auffklärung über die Bedeutung des Stickstoffs, der Kohlenäure, den Ammoniak und Wasserdampf, sowie über Kohlenoxyd gab Redner sodann noch einige Notizen über die Bauart unserer Häuser und die Schäden die aus einem zu frühen Beziehen derselben für den Menschen

erwachsen. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Naturwissenschaften als Volksbildungs- und Aufklärungsmittel und die Erwerbung von Kenntnissen in derselben durch Lesen populärer Bücher, schloß Herr Biewenthal seinen mit großem Beifall aufgenommenen und lang debattierten Vortrag mit den Worten: „Schauen Sie um sich, wohin Sie wollen, die Naturwissenschaften haben sich trotz häßlicher Anfeindungen von gewisser Seite über alle andere Wissenschaften emporgerungen und beherrschten Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, — kurz die ganze kultivierte Welt.“

Stuttgart. (Buchbinder Männerchor.) Nach nahezu 18 jähriger Mitgliedschaft beim Schwäbischen Sängerbund unternahm es der Verein dieses Jahr, sich auch beim 22. Lieberfest in Göppingen am Weltgesang und zwar im höheren Volksgesang zu beteiligen. Sein Unternehmen war von bestem Erfolg begleitet, errang er doch von 24 konkurrierenden Vereinen, die gleichfalls im höheren Volksgesang mit dem Männerchor wetteiferten, neben noch 3 Vereinen den 1. Preis. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, da der Gesanglehrer Herr R. Brenner es auch das erste Mal wagte, mit einem seiner vielen Vereine einer Preisgebung zu dirigieren. Möge sich der Verein, nachdem er diese schwere Arbeit hinter sich hat, und aus diesem heißen Kampfe siegreich hervorgegangen ist, nun auch wieder frisch, mit erneutem Mut und der gleichen Ausdauer dem Fachverein und seinem sich gesteckten Ziele widmen.

* Von unserem Verbandsvorsitzenden Dietrich, welcher von der Stuttgarter Arbeiterschaft nach Paris zum Kongreß delegiert wurde, geht uns folgender vorläufiger Bericht zu:

Paris den 15. Juli 1889.

Mit Beginn des franz. Nationalfestes (Erstürmung der Bastille) begann auch der internationale Arbeiterkongreß seine Arbeit. Gestern, am 14. Juli eröffnete Lafargue vormittags 10 Uhr den Kongreß mit freudiger Begrüßung aller vertretenen Nationen und noch besonders der Deutschen.

Ins provisorische Bureau wird Bailant und Liebknecht bestimmt und weist letzterer mit Wiedergabe des Sinnes der Rede Lafargue's auf die sich zeigende Verbrüderung der Völker hin. Bailant erwidert.

Die Begeisterung der Delegierten und besonders der französischen Arbeiter den Deutschen gegenüber ist erhebend.

Um in die Geschäfte eintreten zu können wird bestimmt, daß jede Nation je nach der Stärke ihrer Vertretung Kommissionen ernannt (von 1-3 Mitglieder), die die Mandate zu prüfen haben.

Der Vorschlag, die Sitzungen von Vormittag 1/2 9 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr tagen zu lassen, wird angenommen. (Schluß der Sitzung 12 Uhr).

Die zu kleine Räumlichkeit des Sitzungslokals in Rue Petrole 24 macht die Verlegung nach Rue de Rochecouart 42 notwendig, woselbst heute den 15. Juli, vormittags 3/4 11 Uhr von Bailant die zweite Sitzung eröffnet wurde.

Zunächst werden die Resultate der Mandatprüfungen mitgeteilt und ergiebt sich: Frankreich: Die Stadt Paris 62 Gruppen mit 78 Delegierten. Die Departements sandten 95 Delegierte mit großer Anzahl Mandate. Rußland ist mit 6 Delegierten vertreten, die aber den russischen Verhältnissen entsprechend nicht offiziell gewählt wurden. Belgien sandte 14, Polen 4, Schweden 2, Norwegen 1, Dänemark 4, Holland 4, Ungarn 3, Spanien 2, Oesterreich 8, England 23 (darunter 3 Damen), Amerika 1 (geborener Amerikaner), Italien 11 (8 direkt, übertragen 3), Schweiz 6 (die sämtliche Arbeiterorganisationen daselbst vertreten), Böhmen 1, Bulgarien 2 (?), Rumänien 4, Griechenland 1, Deutschland (sämtliche Provinzen mit Ausnahme Posen) 81, deren Wahl in 125 öffentlichen Versammlungen und durch Unterschriftenammlung erfolgte.

In ganzen sind 358 Delegierte anwesend.

Anzeigen.

[3-20]

Nach diesem großartigen Resultat wird durch Liebknecht konstatiert, daß ein internationales Arbeiterparlament zusammengetreten ist, wie es die Welt noch nicht gesehen.

Sodann wird als ständiges Bureau für die Dauer des Kongresses gewählt: Bailant, Liebknecht, Bebel, Rakuff und von jeder vertretenen Nation noch ein Mitglied des Kongresses hinzugezogen. Die Verlesung einer großen Anzahl Begrüßungstelegramme bildet das Ende der Sitzung und wird bei Schluß (2 Uhr nachm.) eine Abendstimmung auf 1/2 9 Uhr festgesetzt.

Soweit Bericht über den seitherigen Verlauf des Kongresses. Es bleibt noch übrig, zu bemerken, daß das 100jährige Gedenkjahr der Eröffnung der Bastille in einer Weise vor sich ging, wie man sich in Deutschland keinen Begriff davon macht. Musik und Tanz auf den Straßen; Illumination der freien Plätze, der Straßen und Häuser, dazu ein Menschengewoge mit begeistertster heiterer Stimmung, das ist ein Bild, das jeden frei denkenden Menschen äußerst angenehm berühren muß. Die Weltausstellung bietet ein großartiges Bild, davon zu berichten überlasse aber den Tagesblättern.

Rundschau.

Die seit dem 15. d. M. in Stuttgart tagende Generalversammlung des Verbandes der Glacéhandschuhmacher Deutschlands hat beschlossen, auf das entschiedenste das freie Bestimmungsrecht zu wahren und durch Abschüttelung aller Unterstützungszweige, die denselben zu einer Versicherungsgesellschaft stempeln könnten, den Verband auf Grund des § 152 der Gew.-Ord. zu erhalten und die Genehmigung um Zulassung nicht einzuholen unter Berücksichtigung aller Konsequenzen.

Vrichtigung.

Im Bericht für die in voriger Nr. muß es heißen: anstatt „alte Beste“, „alte Beste“, und anstatt „Stern“ „Steen“.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Diegitz: M. Fischer, Krumbhaars Buchdruckerei. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Diegitzer Mitglieder in Dresden ist: Gustav Diener, Seilergasse 7 III. in Dresden.)
Königsberg i. Pr.: Friß Hermenau, Kreuzstraße 33.

München: Max Winter, Krämerstr. 11, I. Stuttgart, C. Föhler, Poplertstr. 9 IV.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.
Diegitz. Unsere Mitglieder in Dresden haben ihre Zahlkassen eben Sonnabend im Restaurant „Morißmonument“. (Lokal des Fachvereins.)

Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderi schlecht; Albumstott; Kontobücher mittelmäßig; Mappen mittelmäßig; Lederarbeit schlecht; Galanterie gut; Cartonagen gut; Luxuspapier gut.

Briefkasten der Redaktion.

B. Berlin. Kam zu spät, da die Nummer schon gedruckt war.

M. Mannheim. Kostete 20 Bfg Strafporto.
S. Mannheim. Bericht war bereits von anderer Seite eingelaufen und geleht.

Korrespondenzen aus Hannover und Mannheim in nächster Nummer.

Zur gefl. Beachtung.

Die Expedition der Buchb.-Ztg. befindet sich vom 25. Juli ab nicht mehr Olgastr. 97 a p., sondern:

Poplertstr. 9, IV.

Es wird gebeten, alle für die Expedition bestimmte Sachen, wie Aufträge von Inseraten und Abonnements, alle für die Zeitung zu leistende Zahlungen zc. von diesem Zeitpunkt an nur an diese Adresse zu senden.

Mit kollegialischem Gruß
C. Föhler.

263]

Dresden.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr

Große öffentliche Versammlung

der

Kartonnagenarbeiter

im kleinen Saale des „Trianon“ (Eingang nur Schützenplatz.)

Tagesordnung:

1. Die Lage der Kartonnagenarbeiter und wie kann eine Besserung erzielt werden. Referent Herr G. Maune.
2. Debatte.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Zutritt für Jedermann.

Der Einberufer.

252]

Stuttgart.

[1.50]

Montag den 22. Juli, abends 7 Uhr in der Arbeiterhalle, Katharinenstr. 2a II.

öffentliche Versammlung

der in Buchbindereien, wie in der ganzen Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen.

Tagesordnung: Ist eine Organisation der Arbeiterinnen obiger Branchen unter den heutigen Verhältnissen zeitgemäß?

Referent: Kollege Wilhelm Taute.

Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung ladet zu zahlreicher Teilnahme ein

Die Einberuferin.

253]

Fachverein Stuttgart.

[1.40]

Samstag den 20. Juli, abds. punkt 1/2 9 Uhr halbj. Generalversammlung

im Vereinslokal, C. Belstner, Christophstr. 9.
Tagesordnung: 1. Rechenschafts- bzw. Tätigkeitsbericht. 2. Halbjährl. Kassenbericht. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Erledigung der Anträge. 5. Fragekasten. 6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hierdurch auf die am Montag stattfindende Arbeiterinnenversammlung aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Der Vorstand.

Fachverein der Buchbinder etc. Nürnberg.

264]

Nürnberg.

[1.80]

Am Mittwoch den 24. d. M. 8 1/2 Uhr findet im „goldnen Mörser“, Döschmannsplatz

außerordentliche Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung:

1. Beitritt des Vereins zum Verband und die dadurch bedingte Erhöhung der wöchentlichen Beiträge.
2. Fragekasten.
3. Verschiedenes.

Das vollzählige Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nötig. Der Vorstand.

NB. Die mit ihren Beiträgen rückständigen Kollegen werden ersucht, dieselben bis Samstag den 27. d. M. zu bereinigen.
D. D.

Unterstützungsverein Diegitz.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem am 15. Juli unerwartet erfolgten Ableben unseres Kollegen und Vorstandsmitgliedes Herrn

254] **Albert Weizner** [1.80] in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren an ihm ein treues Mitglied und wird uns derselbe unvergeßlich bleiben.
Der Vorstand.

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [5.40] (Eingeführ. Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 8. Juli starb unser Mitglied Herr **Aug. Wämpel** aus Plaue, in seiner Heimat, wo er Genesung suchte, im Alter von 25 Jahren.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonabend den 27. Juli, abends 1/2 9 Uhr **Hauptversammlung** im Restaurant Svich, Barterre-Saal.

255]

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro II. Quartal.
 2. Kassenbericht
 3. Verschiedenes.
- Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Kürnberg.

Montag den 22. Juli im Restaurant Bauer, Schloßfegergasse

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.

Samstag den 20. Juli 1889, abds. 8 1/2 Uhr im Kassenlokal, „Goldnes Schiff“

Quartalsversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassen- und Rechnungsabschluss.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Samstag den 27. Juli, abds. 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

in der Paul Weiß'schen altdeutschen Bierstube.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahl eines Beisitzers; 4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Buchbinder-Männerchor Dresden.

Alle Kollegen, welche Lust und Liebe zum Gesang haben, werden aufgefordert, dem oben bezeichneten Verein beizutreten.

Die Übungsstunden finden jeden Dienstag pünktlich abends 9 Uhr im

Restaurant zum Reichskanzler
Holbeinplatz, statt. Der Beitrag ist nur ein geringer.
Der Vorstand.
261]

262]

Unterzeichneter ersucht um die Adresse des Balancearbeiters **Heinrich Reil**, geb. in Tugerschük, Oesterreich, zuletzt in Königsstein a. d. Elbe und Dresden. Dresden N. A. Reil, Mannstr. 54 part.

258]

Stuttgart.

[1.40]

Ein tüchtiger Buchbinder, der in der Kundenarbeit selbstständig arbeiten kann, findet dauernde, sehr gut bezahlte Stelle, bei
A. Rupp.

265]

Mit Hilfe meines patentierten neuen **Handvergold-Apparats** und meiner vorzüglichsten Vergoldemittel erteile Unterricht im

Rückenvergolden

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen, Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.
J. V. Sann, Gießen (Oberhessen).

259]

Eine Satinirwalze,

[1.40] auf Holzgestell, 500 mm Walzenlänge, 125 mm dick, ganz neu, für eine kleinere Buchbinderei passend, hat billig zu verkaufen

Herman Schreiber, Mechaniker, Ludwigsburg.

256] **Richard Hebe!** [0.50 260] **Dr. Clement, Leipzig**

Deine Adresse wünscht dringend

A. Geist, Stuttgart
Paukenstr. 23.

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Hand-
werkzeuge zu Buchbinderei-Einrichtungen, die besten
Handvergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergolde-
presse und bittet, bei Bedarf geschickte Anfragen und
Aufträge gef. direkt zu übersenden.

Berkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvorgolden,
Leder schnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc.
Lehrführer Prospekt gratis u. franko. Horn & Patzelt.

257] **Johns. Nissen aus Schleswig** [0.40

wo steckt Du?
Wilk. Hinz, Dresdenerstr. 48 III, Berlin S.

Central-Kranken- & Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftsweige (Eing. Hilfskasse,) Sitz Leipzig.

Abrechnung des I. Quartals 1889.

[26.70

Einnahmen:	M.		Ausgaben:	M.		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt:		Medizin u. ärztliche Behandlung:		Vorhandene Fonds:		
	fl.	sch.		fl.	sch.	M.	fl.	M.	fl.	M.	fl.	
An Ueberbüßen pro I. Quartal:			Für Inserate in der Buchbinder-			Annaberg	—	—	4	40	65	48
Annaberg	70	—	Zeit u. zurückert. Porto I. Qu.	117	97	Altenburg	7	60	—	—	73	36
Altenburg	80	—	„ Zinsen und höheren Cours b.			Apolda	—	—	3	22	105	26
Bremen	200	—	„ Kauf von 3 Staatspapieren	271	15	Barmen	60	—	10	45	54	45
Bieber	70	—	„ Zuschüsse nach Barmen	50	—	Berlin	3493	05	374	75	1052	19
Bürgel	150	—	„ „ „ Dülmen	30	—	Bremen	63	—	15	14	165	18
Buchholz	100	—	„ „ „ Fürth	300	—	Bonn	135	10	5	70	150	07
Dresden	200	—	„ „ „ Hildesheim	80	—	Bieber	193	20	—	—	42	64
Düsseldorf	50	—	„ „ „ Kirchheimbol.	150	—	Bürgel	26	60	—	—	67	19
Dortmund	100	—	„ „ „ Leipzig	400	—	Bergen	—	—	—	—	271	54
Erfurt	100	—	„ „ „ München	200	—	Braunschweig	31	80	—	—	134	47
Eiberfeld	250	—	„ „ „ Nürnberg	100	—	Buchholz	165	30	23	13	186	47
Fechenheim	200	—	„ Reisekosten nach Chemnitz	10	—	Breslau	22	50	—	—	103	71
Gera	90	—	„ Gerichtskosten in Sachen Knoll	215	20	Chemnitz	2	50	5	85	77	57
Göppingen	40	—	„ 1000 Formulare 1 u. 1b	16	—	Crefeld	17	62	21	97	7	46
Gotha	100	—	„ 1000 „ 1	9	—	Dresden	641	55	38	05	521	92
Hamburg	500	—	„ 1000 „ 8	26	—	Dülmen	136	80	—	—	53	90
Halle	75	—	„ 1500 Postarten f. Monatsber.	7	50	Dortmund	13	30	4	90	146	70
Königsstein	50	—	„ 1500 Formulare 7	44	50	Düsseldorf	11	40	35	50	54	70
Jena	50	—	„ 2000 „ 6	22	—	Eiberfeld	209	70	36	63	83	41
Lahr	50	—	„ Couverts bedrucken	4	—	Erfurt	—	—	7	15	95	66
Mannheim	100	—	„ Den Geldschrank transportiren	25	—	Erlangen	75	—	3	47	75	28
Offenbach	800	—	und repariren	—	—	Frankfurt a. M.	649	65	27	81	405	12
Odenburg	50	—	„ Stempel und Porto der Ver-	—	—	Freiberg	142	80	18	77	72	49
Stuttgart	300	—	waltungsstelle Crefeld	4	05	Freiburg	71	70	—	—	192	72
Stettin	100	—	„ 1 Inserat der Verwst. Crefeld	1	50	Fechenheim	82	20	—	—	16	49
Schleiz	125	—	„ Schreibutensilien	7	20	Fürth	554	80	16	85	74	73
Schwerin	125	—	„ 450 Quittungsbücher binden	31	50	Gera	90	40	2	05	273	68
Ulm	50	—	„ 1 Stempel	1	25	Göppingen	9	—	3	05	20	—
Wiesbaden	150	—	„ Inserate in der Buchb.-Ztg. u.	25	94	Gotha	72	20	—	—	93	89
An Eintrittsgeldern einzelstehender			zurückert. Porto p. IV. Qu.	—	—	Hamburg	949	50	22	70	105	17
Mitglieder	27	—	„ Krankenunterstützung an Mit-	190	—	Hannover	978	50	176	68	127	89
„ Steuern einzelstehender Mit-	218	70	glieder I. Klasse	—	—	Halle	44	80	6	50	85	36
„ Steuern einzelstehender Mit-	1263	90	glieder II. Klasse	1602	62	Heusenstamm	125	40	14	90	91	80
„ Steuern einzelstehender Mit-	25	20	glieder III. Klasse	36	—	Hildesheim	81	70	—	—	165	55
„ Extrasteuern	35	30	„ Krankenunterstützung an Mit-	—	—	Köln	228	25	16	49	172	33
„ Steuerresten	19	65	glieder III. Klasse	7	50	Kirchheimbolanden	201	—	—	—	36	91
Geschenk von einem Mitglied	16	—	„ Medizinischabigung an Mit-	116	70	Königsstein	—	—	11	95	90	28
An Strafen	45	—	glieder III. Klasse	3	—	Kevelaer	88	10	14	23	25	33
Für 2 neuangestellte Bücher	1	—	„ ein Brillen	2	—	Jena	—	—	—	65	41	70
An Kassenbestand nach Abrechnung	89229	37	„ eine Spritze	120	—	Leipzig	5557	70	312	07	780	28
des IV. Quartals 1888			„ Lotenopfer an Mitgl. II. Kl.	375	—	Lahr	137	90	—	—	49	54
			„ Gehalt des Vorsitzenden	150	—	München	1050	10	23	85	233	12
			„ Gehalt des Kassierers	62	50	Mainz	188	60	9	29	29	16
			„ Gehalt der Beisitzer und des	11	25	Mannheim	69	50	1	40	95	82
			stellvert. Vorsitzenden	30	—	Magdeburg	193	40	12	30	118	76
			„ Gehalt des Schriftführers	30	—	M.-Glabbach	20	90	—	—	177	60
			„ Lokalmiethe des Vorsitzenden	123	53	Mühlheim	153	90	—	—	82	28
			„ Porto u. diverse Verläge des	45	80	Nürnberg	544	75	11	55	162	63
			„ Für Porto des Kassierers	—	—	Neu-Ruppin	51	50	—	—	77	28
						Offenbach	1482	80	5	73	542	76
						Oberthausen	41	40	—	—	73	36
						Odenburg	117	50	—	95	4	75
						Reutlingen	58	45	9	23	39	86
						Regensburg	90	30	—	—	39	17
						Stuttgart	1130	—	123	86	453	35
						Stettin	4	50	29	74	201	15
						Schleiz	51	70	8	75	34	31
						Schwerin	33	—	3	—	104	83
						Ulm	99	50	—	—	151	21
						Wiesbaden	60	80	6	65	10	82
						An Todtenopfer:						
						Berlin	437	—	—	—	—	—
						Bonn	60	—	—	—	—	—
						Buchholz	60	—	—	—	—	—
						Hannover	60	—	—	—	—	—
						Leipzig	240	—	—	—	—	—
						München	60	—	—	—	—	—
						Mannheim	60	—	—	—	—	—
						Nürnberg	60	—	—	—	—	—
						Stuttgart	75	—	—	—	—	—
						Offenbach	60	—	—	—	—	—

Summa | 95206 | 12

Summa | 5055 | 66

Bilanz:

Einnahme M. 95206.12
Ausgaben M. 5055.66
Kassenbestand M. 90150.46

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Freig. Woserau. Oswald Bröbel.

Der Kassierer:

P. Städter.

Summa | 21986 | 22 | 1481 | 30 | 9122 | 14

Beilage zu No. 29 der Buchbinder-Zeitung.

Stuttgart, Sonnabend, den 20. Juli 1889.

Hafenlever's Begräbnis.

Wer da am Sonntag Morgen am Rande des Grabes stand, welches unseren toten Freund Wilhelm Hafenlever birgt, nahm ein unvergeßliches Bild der ernstesten, schönsten Szene mit sich. Warmer glänzender Sonnenschein ruhte über dem Ganzen. Dicht drängten sich die Massen in feierlichem Schweigen zusammen, und nur dann gieng eine Bewegung wie ein Wellenschlag durch sie, wenn der eine und der andere Führer der Deputationen beim Niederlegen des Kranzes das feierliche Gelöbniß aussprach, treu und fest zur Fahne zu halten bis zum Ziele, bis zum Ende, wie der Verstorbene. Nicht nur die Augen der Frauen füllten sich mit Thränen, auch Männer weinten, als die Erdklumpen dumpf auf den Sarg aufschlugen.

Jenseits der Friedhofsmauer auf freiem Felde, das dort etwas hügelig ist, standen Tausende und lauschten wie die Menge innerhalb des Friedhofes den kurzen, verfliegenden Worten der Redner und sahen wie Kranz auf Kranz niedergelegt wurde, bis ein großer, grüner Hügel sich gebildet hatte, und wie hie und da eine rote Schleife, eine Rose, eine Nelke dem Toten als letzter Liebesgruß in die Gruft verflohen folgte.

Und noch eine andere, eigenartige Umrahmung hatte das Bild. Ueber die Friedhofsmauer hinweg schauten die Pöbelhauben besittener Schutzleute und schnaubende Pferdeköpfe. Sie ritten längs der Mauer auf und ab, daß keiner von den Ausgeschlossenen draußen die Mauer stürme.

Nun die Sorge war überflüssig. Das Volk weiß seine Toten zu ehren. Würdig und ernst gaben die Berliner Arbeiter ihrem alten Hafenlever das letzte Geleit.

Mindestens 15 000 Männer und Frauen waren es, die sich als Leidtragende um den Tod ihres geliebten Führers aufgemacht hatten. Ein dichter Polizeifordon sperrte von 8 Uhr ab die Eingangsporten des Friedhofes ab, zu dem nur die Verwandten des Verstorbenen, sowie die die Kränze überbringenden Deputationen zugelassen wurden. So stauten sich denn die Menschenmassen in der Pappelallee und über dieselbe hinaus. Still und ernst harreten sie während der Dauer zweier Stunden aus, während deren sich die Leichenfeierlichkeiten innerhalb des Friedhofes abspielten.

Auf dem Friedhofe waren wohl sämtliche bekannteren Genossen anwesend; von Auswärts waren Deputationen aus Hamburg, Breslau, Hanau, Magdeburg, Brandenburg, Dessau, Köpenick, Halberstadt, Elberfeld-Warmen, Kreis Teltow und Nieder-Warnim und Potsdam eingetroffen, die im Auftrage der dortigen Genossen prachtwolle Kränze am Grabe des Entschlafenen niederlegten.

Gegen zehn Uhr war die eigentliche Trauer-versammlung vollzählig und umstand den dicht an der kleinen Leichenhalle im Freien zwischen Vorbereitungen aufgebahrten Sarg des dahingeschiedenen Volksmannes. Ueber manches markige Arbeitergesicht sah man bittere Thränen rollen.

Von der Leichenhalle bis zu dem Grabe, welches sich am andern Ende des Friedhofes befindet, bildeten die Deputierten mit außerordentlich zahlreichen Kränzen, an welchen rote, schwarze und weiße Bänder befestigt waren, ein langes Spalier, durch das der Sarg nun nach seinem Bestimmungsorte getragen wurde. Voran schritt Curt Baake mit einem großen, von der sozial-

demokratischen Fraktion des Reichstags gespendeten Kranze, nebst Palmwedel, sowie eine Deputation der sozialdemokratischen Wähler des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises mit einem gleichfalls überaus prächtigen Kranze, den der Tischler Thierbach trug. Dem Sarge folgten alsdann die übrigen Deputierten.

Als die Einsetzung des Sarges beendet war, traten die Deputationen heran, um ihre Kränze niederzulegen, wobei sie die auf den Schleifen befindlichen Widmungen mit lauter Stimme dem geschiedenen Genossen ins Grab nachriefen.

Da wurde der einfache Kranz eines schlichten Arbeiters neben den kostbarsten Erzeugnissen der Blumenbinderkunst niedergelegt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte für ihren treuen Freund und langjährigen Mitkämpfer einen prachtwollen Palmwedel gespendet. Ferner legten Kränze nieder für ihren treuen Mitarbeiter die Arbeiterpresse, Verlag, Redaktion, die Seher und das Druckereipersonal des „Verl. Volksbl.“, die Genossen der „Volks-Trib.“ „dem unvergeßlichen Vertreter des kämpfenden Proletariats“, und die Redaktion des „Hamburger Echo“, sowie die hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereine. Die Genossen des 6. Wahlkreises hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren geliebten früheren Vertreter noch besonders durch einen riesigen Kranz zu ehren. Aus dem 6. Wahlkreise hatten außerdem der Arbeiterbildungsverein „Nord“ einen prachtwollen Kranz gestiftet. Die „Arbeiter-Stadtverordneten“ legten einen Vorbeerkranz mit schwerer schwarzer Seidenschleife am Grabe nieder.

Von auswärts waren eine überaus große Anzahl von Blumenspenden eingetroffen und wurden teils von eigenen Deputationen, teils von hiesigen Genossen niedergelegt. So hatten Kränze geschickt die Arbeiter und Genossen aus dem 16. sächsischen Wahlkreis, aus Elberfeld-Warmen, Nürnberg-Fürth-Wirzburg, Slettin, aus den Kreisen Teltow und Nieder-Warnim, aus Köln, Breslau, Halle und dem Saalkreis, Liegnitz, Dessau, Köpenick, Hanau, Görlich, Potsdam, Frankfurt-Debus, Königsberg, Forst und Bergen N.-L., Magdeburg, Hamburg, Halberstadt, Kottbus-Spremburg, die Maurer Magdeburgs und diejenigen Deutschlands, die Genossen aus Leipzig mit der Widmung: „Die für die Freiheit sterben, leben im Herzen des Volks!“ Die Genossen aus Frankfurt a. M. sandten ihren letzten Brudergruß ihrem treuen Genossen. Wohl sämtliche hiesige Arbeiter-Organisationen hatten Deputationen mit Blumenspenden entsandt. Vertreten waren die Bergolber, Zuschneider, Buchbinder, Schlosser, Weber, Maurer, Weißgerber, Stuckateure, Sohgerber und Weißgerber, Posamentierer, Maler, die gewerblichen Hilfsarbeiter, Klavierarbeiter, Zimmerer, Sattler, Töpfer, Puzer, Parquetbodenleger, Tischler, der Krankenunterstützungsbund der Schneider, die Unterstützungskommission der Metallarbeiter. Frau Greisenberg legte im Namen des Papierarbeiterinnen-Vereins einen Kranz mit roten Blumen nieder, ferner spendeten Kränze die Rauchklubs „Kernspitze“ und „Ohne Zwang“, der sozialdemokratische Leseklub „Leßing“ und der Gesangsverein „Liedesfreiheit“. Die Arbeiter von Schwarztopf, B. Vorhard und von Siemens und Halske hatten prachtwolle Kränze gestiftet. Mehrere Kaufleute, sowie Freunde Hafenlevers, F. H. W. Dieß, sowie zahlreiche Arbeiter legten ihre letzte Liebesgabe nieder. Im großen ganzen waren rote Blumen

und Schleifen vermieden, nur die Kränze der Weißgerber, Maurer Deutschlands, der Würzburger, Hanauer und Braunschweiger Genossen trugen mächtige rote Schleifen. Zum Teil waren sie mit schwarzem Flor umhüllt, um Unannehmlichkeiten mit der Polizei zu verhüten; die Hüllen wurden bei der Anordnung des Zuges entfernt. Nur die Deputation der Genossen des nördlichen Belagerungsgebietes Hamburg und Umgebung wurde noch im Wagen von einem Schutzmann angehalten und ersucht, doch die große rote Schleife zu verdecken. Dem Wunsche wurde nachgegeben, die Schleife zusammengerollt und mit etwas Papier überdeckt. So wurde der Eintritt gestattet. Die Schleife trug folgendes Widmungsgebiß:

„Der beste Mann, der Arbeit treuester Hort,
Er sank hinab in dunkle Grabesnacht,
Er, der gekämpft, gerungen und gebacht
Für Euch mit Mannesmut und Manneswort.
Ein herrlich Menschenleben ist zerstückelt,
Er starb dahin, der Arbeit erster Held!“
Am Grabe hielten nur einige Genossen kurze, kernige Ansprachen.

Nach Beendigung der Feier gingen die Festteilnehmer still und ruhig auseinander, die Polizei fand auch jetzt keinen Anlaß, irgendwie in Thätigkeit zu treten. Während des ganzen Sonntags aber kamen tausende von Arbeitern, um die Stätte zu sehen, wo Wilhelm Hafenlever gebettet ist.

So hatte die Arbeiterschaft Berlins und Alldeutschlands gezeigt, wie sie ihre Toten zu ehren weiß. Alle, die zu der weisevollen Handlung geilt waren, hatte der goldreine Trieb des Herzens geführt, dem braven und tapfern Manne den letzten Abschiedsgruß zuzurufen. Und wenn der trauernden Wittve, die mit ihren unmündigen Kindern schmerzzerfüllt dem Sarge folgte, etwas zum Troste reichen konnte, so mochten es jene Zeichen der Liebe und Verehrung gewesen sein, welche von rauen Arbeiterhänden dem Vorkämpfer für die Rechte des Proletariats auf das Grab gelegt wurden.

Möge er nun draußen ruhen in jenem Wahlkreise, dessen Arbeiterschaaren ihm so oft zugejubelt, mit deren Hilfe er so glänzende Siege erfochten hatte. Mit Wilhelm Hafenlever ist ein Stück Sturm und Drang aus der Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie zu Grabe getragen worden.

Unsere Gesellschaft.

(Prof. D. Orcharbsohn in „Looking Forward“.)

Gegenwärtig befinden sich alle Klassen in einem chronischen Zustande der Besorgnis; Sicherheit und Glück sind beinahe ganz von der Erde vertrieben.

Der Reiche beobachtet mit fieberhafter Angst das Steigen und Fallen der Aktien, den finanziellen Stand seiner Schuldner, den Zusammenbruch der Banken und industriellen Unternehmungen, das Verschwinden von Kassierern, u., Ereignisse, von denen jedes einzelne seinen Ruin zur Folge haben und ihn mit dem Gedanken des Selbstmordes vertraut machen kann.

Die nächste Klasse, welche gute Stellungen in Geschäften hat, lebt in beständiger Furcht, entlassen zu werden, was auf dußende verschiedene Arten erfolgt und sie unerbittlich in die große Arme der Arbeitslosen verseht.

Die düstere Sorge sitzt im Nacken der weit-aus größten Zahl der Industrie-Arbeiter, weil alles, was sie verdienen, selbst wenn sie kräftig

oder beschäftigt sind, zur Erhaltung der Familie verwendet werden muß. Wenn sie darüber nachdenken, welchem Schicksal ihre Kinder entgegengehen, wenn Alter und Krankheit sich der Eltern bemächtigt, so wundere ich mich, wie sie es wagen können, Kinder groß zu ziehen!

Es ist eine Thatsache, daß ewiges Schaffen nicht Lohn bringt den Myriaden von Ladensmädchen, daß sie ihre Kleider, ihr Essen und ihre Wohnung bezahlen können. Die Herren, welche Ursache der aus Not entstehenden Prostitution sind, weil sie als Profit nehmen, was sie als Lohn zahlen sollten, sind frömmelnd über die Wirkung entsetzt und subscribieren zur Unterhaltung der „Heimaten für gefallene Frauen“. Daß es ein Heim für gefallene Männer geben sollte, worin sie als Gefangene gehalten werden sollten, daran denken sie nicht.

Wenn man den Reichtum erzeugenden Maschinen der Welt gestattete, in einmütigem Geiste für das Volk und durch das Volk thätig zu sein, so würde es doppelt so großen Reichtum geben als heute, und das Antlitz der Menschheit würde frei von Sorge in Glückseligkeit erglänzen.

Der Strom des Sozialismus ist noch nahe seiner Quelle, aber er läuft rapid der Verbindung vieler großen Nebenflüsse zu; Flüsse von den Bergen der Reiblichkeit; Flüsse von dem Hochlande der geistigen Fähigkeiten; Flüsse von den Thälern des Friedens, der Güte und des guten Willens für die Menschheit. Sie alle werden bald zu gigantischen Verhältnissen anschwellen und von dem Antlitz der Erde die Armut der Fleißigen verbannen.

Ich habe die Erdkugel umschifft; meine Abenteuerlust hat mich unter die Wilden, meine Profession als Künstler zu den Reichen, meine Neigung zu den gebildeten philosophischen Gesellschaften geführt, meine Sympathie aber hat mich zu den Armen geleitet. . . Ich betrachte das Grabstein enormer Summen durch gesetzliche Ausnutzung anderer Menschen als einen abentheuerlichen Ehrgeiz und glaube, daß der, welcher dazu beiträgt, daß ein wenig mehr Gerechtigkeit dem Antlitz der Erde verbleibt, der Menschheit ein Erbteil hinterläßt, für welches sie dankbar sein wird.

Es gibt viele Wilde mit seinem Rock und Zylinderhut, welche die barbarische Idee hegen, daß manche Menschen lediglich zur Arbeit für andere geboren seien, während andere für sich arbeiten lassen. Die sogenannte Elite Englands z. B. hält es für eine große Beschädigung ihres Stammbaumes, wenn ihr Ur-Ur-Großvater je gearbeitet hat. Verdient zu haben, was sie ausgeben, ist eine große Schande.

Es ist eine selbstverständliche Annahme, daß die einzig ehrlichen Menschen die sind, welche der Gesellschaft wieder das zurückgeben, was sie ihnen gegeben hat. Die, welche enorm konsumieren und nie etwas produziert haben, sind durchaus unehrlich und leben von dem Verdienste anderer. Denn was für ein Zustand verdorhener Logik und Moralität ist es, daß Menschen sich rühmen können, daß sie und ihre Großväter stets Mitesser an dem Leibe der Fleißigen sind.

Ich für meinen Teil halte dafür, daß ein ehrlicher Mensch der edelste (adeligste) der Menschen ist. Ich halte es für unmöglich, ehrlich zu sein, wenn ich der Gesellschaft nicht das Äquivalent dessen, was ich verzehre, durch meine eigenen Leistungen und Arbeiten zurückerstatten kann.

Rundschaau.

Kautionsnuzug der Fabrikordnungen.

Zu der Frage, ob der Unternehmer berechtigt ist, von dem Lohne des Arbeiters gewisse Lohnbe-

träge als Kautions zurückzubehalten und dieselben im Falle des Kontraktbruchs als verfallen zu erklären, ist in dem unlängst veröffentlichten Bericht des Fabrikinspektors für das Großherzogtum Hessen ein Beitrag enthalten, der sicherlich weite Kreise interessieren dürfte. Ein bestimmter Fall gab Anlaß, die Frage vor den Richter zu bringen. Derselbe lag folgendermaßen: Eine Arbeiterin hatte sich vertragsmäßig verpflichtet, ein Jahr lang in der Fabrik zu bleiben; für die Kündigung war ein bestimmter Termin vereinbart worden; bei Vertragsbruch sollten die wöchentlichen Lohnabzüge von 50 Pf. bis zu dem Gesamtbetrage von 50 Mk. dem Fabrikbesitzer als Vertragsstrafe verfallen sein. Die Arbeiterin kündigte nicht zu der richtigen Zeit und klagte demnach auf Zahlung der zurückbehaltenen Kautions; das Gewerbebeschiedsgericht erkannte ihrem Antrage gemäß, das Amtsgericht wies sie hingegen ab, während das Landgericht ihre Forderung als berechtigt anerkannte. Das Landgericht geht von folgender Erwägung aus: Die Gewerbeordnung verpflichtet im § 115 die Arbeitgeber, den Arbeitern den verdienten Lohn baar in Reichswährung auszuzahlen. Aus dieser Bestimmung sei die Absicht des Gesetzgebers zu entnehmen, welche dahin gerichtet sei, daß den Arbeitern der Lohn unverkürzt auch dann zufließen solle, wenn sie in den Abzug einwilligten. Die Pflicht zur Baarzahlung sei ganz unabhängig von dem in § 115 Absatz 1 aufgestellten Verbot der Kreditierung von Waren aufzupassen, und man könne sich daher zur Rechtfertigung des Behaltens der Lohnabzüge nicht darauf berufen, daß durch diese Bestimmung den Gewerbetreibenden nur die Warenkreditierung und die Beschaffung von Lebensmitteln zu einem die Anschaffungskosten übersteigenden Preise untersagt sei. Wenn nun der Arbeitgeber seinen Arbeitern an ihrem verdienten Lohne einen wöchentlichen Abzug mache und diesen Abzug zu seiner Sicherstellung gegen Kontraktbruch, gegen Beschädigung durch schlechte Arbeit und zu ähnlichen Zwecken verwende, so widerspreche dies ganz offenbar der im § 115 Absatz 1 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Pflicht zur Baarzahlung. Das Landgericht berücksichtigte dann weiter, daß der abgeschlossene schriftliche Vertrag auf die Fabrikordnung verweise, die bestimme, daß die Kautions dafür gestellt werde, daß alle Vorschriften der Fabrikordnung mit Einschluß der auf Kündigungsfrist bezüglichen eingehalten würden; nun seien aber nach § 117 alle gegen § 115 verstoßenden Verträge nichtig. Der § 117 schreibe aber weiter in Absatz 2 die Nichtigkeit aller Verträge vor, durch welche der Arbeitslohn zu einem anderen Zwecke als zur Beteiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familie verwendet werde. Inhaltlich der Motive sei diese Vorschrift hauptsächlich gegen die in Fabrikordnungen enthaltenen Maßregeln gerichtet. Der Teil des Lohnes, welcher dem Arbeiter wöchentlich als Kautions abgezogen werde, werde sofort mit dem Abzug der freien Verfügung des Arbeiters entzogen. Während der Fortdauer des Arbeitsvertrages könne der Arbeiter den betreffenden Teil seines Lohnes weder erheben noch sonst darüber verfügen, sondern er erhalte erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Kautions wieder zurück und auch dann nicht bedingungslos, sondern nur in dem Falle, wenn er rechtzeitig gekündigt habe, oder der Arbeitgeber keine Entschädigungsansprüche wegen schlechter Arbeit u. dergl. geltend mache. Es sei aber ferner zu bedenken, daß die Beträge,

um welche der Lohn regelmäßig gekürzt werde, zur Kautionsstellung verwendet und aufgebraucht wurden und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses der Arbeiter keine Forderung auf Zahlung des Lohnrestes, sondern auf Herausgabe der Kautions besitze; hieraus gehe aber klar hervor, daß Abzüge des Lohnes zur Sicherung des Arbeitgebers für seine etwaigen Ansprüche an den Arbeiter erfolgten und es sei deshalb der ganze Vertrag, auf dem die Zurückbehaltung beruhe, nichtig.

Eine recht interessante Angelegenheit

beschäftigt gegenwärtig die Dresdener Gerichte. In einer am 27. April abgehaltenen Mitgliederversammlung der Centralkrankenkasse der Tischler z. im Thalheim'schen Restaurant wurde nach Eröffnung der Versammlung vom Bevollmächtigten Gärtner angefordert, daß sich alle Nichtvereinsmitglieder der Krankenkasse zu entfernen hätten. Hierauf meldete sich unter Vorzeigung seiner Marke der Gendarm Beck als „Ueberwachender.“ Gärtner verlangte von dem Gendarm den schriftlichen Auftrag der vorgesetzten Behörde zur Ueberwachung, und da solcher nicht vorgelegt werden konnte, wurde Beck dreimal aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Trotzdem ihn der Bevollmächtigte aufmerksam machte, daß er sich des Hausfriedensbruches schuldig mache, verließ B. das Lokal nicht. Darauf wurde die Versammlung auf eine Woche vertagt. Der Bevollmächtigte Gärtner hat zwar Beschwerde geführt, wurde aber abschlägig beschieden und erhielt nach § 360 des St.-G.-B. wegen „groben Unfugs“ die höchste polizeilich zulässige Strafbefugung über acht Tage Gefängnis. Hiergegen legte Gärtner Berufung ein und kam die Sache am 11. Juni vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Es führte nun in der Verhandlung der Bevollmächtigte G. aus, daß die Krankenkassen nicht unter dem Vereinsgesetz stehen, ein Polizei-Beamter deshalb auch keinen Zutritt zu ihren Versammlungen habe. Es stehe den Behörden zwar auf Grund des § 6 des Vereins- und Versammlungsgesetzes das Recht zu, in die unter das Vereinsgesetz fallenden Versammlungen einen Ueberwachenden zu senden, dieser müsse aber einen schriftlichen Auftrag hiezu vorlegen. Der als Zeuge geladene Gendarm Beck teilt den Eingangs geschilderten Thatbestand mit, fügt noch hinzu, daß er im Auftrag des Criminal-Polizei-Kommissars Paul die Versammlungen und Zahlabende der Tischler- und der Metallarbeiter-Krankenkasse zu beaufsichtigen habe. Die Anwesenden in jener Versammlung hätten sich gefreut, daß er, Beck, gewissermaßen blamirt worden sei. — Der Gerichtshof bestätigte nach kurzer Beratung die Strafbefugung und verurteilte Gärtner auch zur Tragung der Kosten. — Bei der Begründung des Urteils wurde u. A. ausgeführt, daß die Krankenkassen „auf Grund des Sozialistengesetzes“ überwacht würden!! — Gärtner wird gegen dieses Urteil natürlich Berufung einlegen.

Literarisches.

Im Verlag von J. G. B. Dieck erschien soeben: *Gesetz betr. Invaliditäts- und Altersversicherung*. Vollständige Textausgabe mit Erläuterungen von *Debel und Singer*. Preis kartoniert 50 Pf. Das kleine handliche Büchlein scheint uns für jeden Unternehmer und Arbeiter unentbehrlich zu sein. Der Text ist übersichtlich geordnet; der Wortlaut des Gesetzes ist in großer, die Erläuterungen dagegen in kleinerer Schrift gedruckt, so daß es verhältnismäßig leicht ist, sich mit dieser schwierigen Gesetzesmaterie bekannt zu machen.